

Thomas Siemon

TRÜMMER, TOD UND TRÄNEN

Überlebensberichte aus
der Kasseler Bombennacht 1943



Wartberg Verlag

HNA

Thomas Siemon

TRÜMMER, TOD UND TRÄNEN

Überlebensberichte aus
der Kasseler Bombennacht 1943



Wartberg Verlag

HNA

Text

Thomas Siemon

Bildnachweis

Die Bilder stammen aus dem Besitz der Zeitzeugen mit Ausnahme der S. 5, 6, 22/23, 30/31, 36/37, 42/43, 46/47, 52/53, 56/57 aus dem HNA-Archiv; S. 10/11, 16/17 aus dem Imperial War Museum, London und S. 41 dpa Picture Alliance GmbH.

Titelbild: HNA/Archiv/Stadtmuseum

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3215-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Chronologie der Bombenangriffe	5
Ein unvergesslicher Geburtstag	8
Ein Weg durch die Hölle	12
Suche in den Trümmern	18
Durch das Flammenmeer zum Weinberg	20
Zum Helfen nach Kassel	24
Mutter und Tochter zu Hause	26
Der Feuersturm	26
Liebesgeschichte in der Bombennacht	27
Flucht über die Gleise	32
Bombe aus dem Haus getragen	34
Die ganze Stadt brannte lichterloh	38
Wir retten uns in das Ehrenmal	44
In Großvaters Keller	48
Aufsatz über die Bombennacht	50
Der Teddy war immer dabei	54
Man müsste noch mal zwanzig sein	58
Noch lange auf Alufolie geschossen	60
Blutroter Schein am Horizont	61
Der Feuerschein war bis Erfurt zu sehen	63

Vorwort

Wie wahrscheinlich ist es, dass sich 75 Jahre nach einem Ereignis noch Zeitzeugen melden? Nicht zwei oder drei. Auch nicht zehn oder 15. Die Kasseler Bombennacht vom 22. Oktober 1943 war so furchtbar, dass sie sich im wahrsten Sinne des Wortes in das Gedächtnis eingebrannt hat. Vom heute knapp 80-Jährigen, der das Inferno als vierjähriger Junge mitbekommen hat bis zur fast 100-Jährigen, die damals schon eine junge Erwachsene war, haben sich nach einem Aufruf in der HNA über 150 Menschen gemeldet.

Aus ihren Erinnerungen setzt sich ein vielschichtiges Bild der flächendeckenden Zerstörung und des Feuersturms zusammen. Vielen ist das gar nicht so bewusst. Doch der Grad der Zerstörung in Kassel war ebenso groß wie der bei der Bombardierung Dresdens.

Der 22. Oktober 1943 war ein außergewöhnlich schöner und warmer Herbsttag. Zeitzeuginnen berichten, dass sie ihr Sommerkleid noch einmal angezogen hätten. Junge Paare verabredeten sich zu einem Spaziergang und gingen zu einem Konzert in der Innenstadt oder doch lieber ins Kino. Im Ufa lief Münchhausen, auch daran erinnern sich einige noch.

Am Abend dann heulten die Sirenen. Mal wieder, viele hatten sich daran wohl oder übel schon gewöhnt. Wer bei dem Großangriff vom 3. Oktober dabei war, hatte bereits eine Vorstellung von der enorm gewachsenen Zerstörungskraft der britischen und amerikanischen Flieger. Die Royal Air Force sollte bereits 19 Tage vor der Bombennacht die Kasseler Innenstadt zerstören. Die Zielmarkierungen gingen allerdings daneben. Dafür gab es enorme Zerstörungen in Richtung Bettenhausen, Wolfsanger, Sandershausen und Ihringshausen. Die Altstadt blieb noch verschont.

Einen kleinen Koffer mit den wichtigsten Sachen habe man immer griffbereit gehabt, erinnern sich die Zeitzeugen. Deshalb sind auch noch einige Fotos aus dieser Zeit gerettet worden. Von einer trügerischen Ruhe nach dem Bombenalarm am Abend des 22. Oktober berichten die Menschen. Der riesige Schwarm der Bomber hatte einen Scheinangriff auf Frankfurt geflogen. Dann bogen sie Richtung Kassel ab. Um 20.21 Uhr fielen die ersten Bomben. Die Zielmarkierungen waren diesmal absolut präzise.

Wie so oft zuvor suchten die Menschen Schutz in Bunkern und Kellern. Doch spätestens als die Mischung aus Spreng- und Brandbomben einen Feuersturm in der Fachwerkstadt ausgelöst hatten, wurden die Luftschutzkeller zur tödlichen Falle mit zu wenig Sauerstoff und zu viel Rauch. Immer wieder berichten die Überlebenden, dass sie aus den Kellern ins Freie geflohen sind. Teilweise gegen die ausdrücklichen Anweisungen der Sicherheitskräfte. Die Flucht durch das Flammenmeer und an einstürzenden Häusern vorbei hat viele gerettet. Manche haben bislang nur im engsten Familienkreis darüber geredet, andere gar nicht. 75 Jahre später wollen sie die Gelegenheit nutzen. „Damit alle wissen, wie furchtbar Krieg ist“, hat eine Zeitzeugin gesagt.

Die Erinnerungen von Menschen, die die Kasseler Bombennacht überlebt haben, stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Die teilweise bislang unveröffentlichten Fotos zeigen die furchtbaren Zerstörungen. Damals haben britische Flieger Kassel in Schutt und Asche gelegt. Heute wissen wir, dass die Taktik, mit Flächenbombardements die Moral des Kriegsgenegers zu brechen, nicht aufgegangen ist. Auslöser für die verheerenden Zerstörungen war der deutsche Angriffskrieg, der ab September 1940 allein in der englischen Hauptstadt London 40 000 Todesopfer durch Luftangriffe gefordert hatte.

Chronologie der Bombenangriffe

- › Während des Zweiten Weltkriegs gab es 40 Bombenangriffe auf Kassel. Am 22. Juli 1940 fielen die ersten Bomben in Bettenhausen (0.29 bis 2.35 Uhr). Ziel war der Flugplatz von Fieseler. Auch das Kurbad Jungborn an der Fulda wurde getroffen.
- › Am 24. Juli 1940 (0.26 bis 2.57 Uhr) wurde das Spinnfaser-Werk getroffen.
- › Der erste größere Schaden entstand in der Nacht zum 17. August 1940. An der Gräfestraße wurden die Häuser 2, 4 und 6 durch Bomben stark beschädigt. Zwei Menschen starben, 13 wurden verletzt.
- › In der Nacht zum 17. Oktober 1940 (22.02 bis 1.13 Uhr) wurden fünf Sprengbomben abgeworfen. Eine traf die Stadtgärtnerei.
- › In der mond hellen Nacht zum 9. September 1941 – nach fast elfmonatiger Pause – griffen 30 Bomber an (23.32 bis 3.00 Uhr). Getroffen wurden das Werk II von Henschel, Grüner Weg, Hauptbahnhof, Rotes Palais am Friedrichsplatz, Hermannstraße und Philosophenweg.
- › Zum ersten Mal in einer Nacht ohne Mondschein gab es am 24./25. Oktober 1941 einen Angriff (22.37 bis 0.21 Uhr). Beschädigt wurden einige Häuser am Jungfernkopf, ein Bahnübergang und Teile des Gleisdreiecks.
- › 1942 gab es nur einen größeren Angriff. In der mond hellen Nacht zum 28. August 1942 (23.54 bis 2.08 Uhr) schlugen Bomben auf dem Friedrichsplatz (Theater), in der Unterneustadt, am Auedamm mit den Bootshäusern, der Badeanstalt sowie in der Karlsaue ein. Getroffen wurden die Train-Kaserne an der Frankfurter Straße, der Friedhof in Wehlheiden, die Gräfestraße, die Murhardstraße sowie die Emmerichstraße. Ziele waren auch die Henschelwerke in Rothenditmold. Weitere Zerstörungen gab es an der Wolfsangerstraße, am Orstring und dem Stadt Krankenhaus.
- › In den frühen Morgenstunden des 17. Mai 1943 dauerte der Fliegeralarm fast vier Stunden lang (0.31 bis 4.19 Uhr). Mit Tagesanbruch kam die Nachricht, dass die Edertalsperre zerstört wurde. Das Wasser überflutete die Fuldadämme, stand in der Aue, der Unterneustadt, der Altstadt und bis hin zur Weserspitze. Zwei Menschen kamen ums Leben, es entstanden große Gebäudeschäden.
- › Am 28. Juli 1943 ist der erste Tagesangriff der Amerikaner mit 100 Flugzeugen verzeichnet. Angegriffen wurden Junkers, Fieseler und Spinnfaser. 45 Menschen kamen ums Leben.
- › Am 30. Juli 1943 von 8.50 bis 10.44 Uhr hatten amerikanische Flugzeuge nahezu die gleichen Angriffsziele. 157 Menschen starben.
- › Am 3. Oktober 1943 zwischen 21.58 und 23.43 Uhr flogen 540 britische Bomber über Kassel. Sie verfehlten ihre Ziele in der Innenstadt, richteten aber östlich vom Zentrum große Schäden an. 116 Menschen starben, rund 300 wurden verletzt.



Aufräumarbeiten bei Henschel. Trotz der vielen Angriffe lief die Produktion weiter.

- › In der Nacht zum 23. Oktober 1943 ging die Altstadt im Feuersturm unter. 10 000 Menschen kamen ums Leben.
- › Die ersten Bomben des Jahres fielen am 21. Januar 1944 (Alarmzeit 21.51 bis 22.08 Uhr). Getroffen wurde ein Haus in Niederzwehren. Es gab Tote und Verletzte.
- › Am 18. März 1944 (21.45 bis 22.29 Uhr) wurden 15 Sprengbomben abgeworfen. Sie schlugen in Lohfelden, im Bereich Wolfsanger- und Ihringshäuser Straße (hinter dem Krankenhaus) ein.
- › Am Schlangenweg und Philosophenweg schlugen am 30. März 1944 Bomben ein. Weitere Treffer gab es am Straßenbahn-Betriebshof in Wilhelmshöhe, in Kirchditmold und an der Ihringshäuser Straße.
- › Die Werke von Fieseler und Henschel-Flugmotoren waren Ziele am 19. April 1944 (9.59 bis 11.34 Uhr). Bis zu 80 Bomber waren im Einsatz. Auch Wohngebiete in Bettenhausen wurden getroffen.
- › Großbrände an der Parkstraße und der Schlachthofstraße waren die Folge des Angriffs am 22. September 1944. Ebenfalls getroffen wurden der Hauptbahnhof, der Güterbahnhof, Henschel, Tannenwäldchen, Unterstadt, Mittelfeld, Kölnische Straße, Hohenzollernstraße, Kaiserstraße, Prinzenstraße, Elfbuchenstraße, Holländische Straße, Fiedlerstraße, Eisenschmiede und Ihringshäuser Straße sowie Gebiete in Wolfsanger und Bettenhausen.
- › Am 27. September 1944 (10.11 bis 11.38 Uhr) wurden Wohngebiete in Ihringshausen, am Fasanenhof und an der Eisenschmiede getroffen.
- › Bereits einen Tag später, am 28. September 1944, fielen erneut Stabbrandbomben und Sprengbomben (11.34 bis 14.29 Uhr). Getroffen wurden die Stadtteile Harleshausen, Kirchditmold, das Umfeld der Heinrich-Schütz-Schule, Rothenditmold, das Henschelwerk Mittelfeld und das Fasanenhofviertel. Weitere Schäden gab es an der Harleshäuser Straße, der Todenhäuser Straße, am Huttenplatz, dem Diakonissenhaus, der Quellhofstraße und am Hegelsberg.
- › Rothenditmold, Wolfsanger, Wehlheiden, Brasselsberg und Harleshausen waren Ziele des Angriffs vom 2. Oktober 1944 (10.12 bis 12.12 Uhr).
- › Am 7. Oktober 1944 gab es einen größeren Angriff (11.07 bis 14.07 Uhr). Treffer gab es in Harleshausen, in der Wartebergsiedlung, am Jungfernkopf, im Weserviertel, an der Mönchebergstraße und am Stadtkrankenhaus.
- › Sprengbomben trafen am 18. Oktober 1944 (10.50 bis 12 Uhr) die Stadtteile Wilhelmshöhe, Kirchditmold, Harleshausen, die Wegmann-Obstplantage, Rothenditmold, Nordstadt, Fasanenhof, Bettenhausen, Wolfsanger sowie Ihringshausen.
- › Am 9. November 1944 kurz nach 22 Uhr drei Bomben. Eine traf ein Haus an der Schönfelder Straße, zwei fielen ins freie Feld.
- › Vorwiegend Sprengbomben fielen am 4. Dezember 1944 (11.55 bis 13.37 Uhr). Es gab Schäden an der Druseltalstraße, am Bahnhof Wilhelmshöhe, an den Kasernen, am Zuchthaus Wehlheiden, dem Unterneustädter Kirchplatz, Bettenhausen, Sandershausen, Wolfsanger, Philippinenhof und am Holländischen Platz.



Blick in den Weinbergbunker. Hier suchten viele Menschen Schutz.

- › Am 15. Dezember 1944 dauerte der Angriff von 11.41 bis 12.40 Uhr. Getroffen wurden die Stadtteile Niederzwehren, Bettenhausen, Erlenfeld und Fasanenhof.
- › In den frühen Morgenstunden am 28. Dezember 1944 (ab 3.23 Uhr) fielen vier Bomben auf das Gelände Mittelfeld.
- › Der letzte Angriff des Jahres begann am 30. Dezember 1944 um 12.35 Uhr. Wegen eines Stromausfalls gab es keinen Sirenenalarm. Starke Schäden entstanden in allen Stadtteilen und den umliegenden Orten. Getroffen wurden unter anderem der Königsplatz, der Friedrichsplatz, die Frankfurter Straße, die Wilhelmshöher Allee, das Postamt an der Hohenzollerstraße und das Polizeipräsidium am Königstor, Schloss Wilhelmshöhe, der Hauptbahnhof sowie die Bahnhöfe Wilhelmshöhe und Bettenhausen. Die Wasser- und Gasversorgung brach zusammen, Telefon- und Fernschreibverbindungen fielen aus. Alle Hauptstraßen waren blockiert, die Straßenbahn konnte nicht fahren, und der Eisenbahnverkehr war erheblich gestört.
- › Erstmals wurden am 1. Januar 1945 Bomben mit Zeitzündler abgeworfen (11.57 bis 14.08 Uhr). Bis zu 800 Flugzeuge griffen Kassel an. Etwa zwei Stunden nach dem Angriff explodierten die ersten Bomben. Das setzte sich bis in die Nächte vom 2. und 3. Januar fort. Besonders betroffen wurden die Verkehrsknotenpunkte wie der Hauptbahnhof, die Bahnhöfe Wilhelmshöhe und Bettenhausen, der Verschiebebahnhof, die Friedenskirche sowie Quartiere im Druseltal, an der Rasenallee, der Eisenschmiede, am Fasanenhof und in Bettenhausen.
- › Am 21. Januar 1945 (20.15 bis 20.54 Uhr) wurden Leucht- und Sprengbomben (teilweise mit Zeitzündler) abgeworfen. Es gab Treffer im Bereich Vorderer Westen bis Niederzwehren sowie einige Einschläge in Bettenhausen und Mittelfeld.
- › Schwere Schäden brachte der Angriff vom 29. Januar 1945 (ab 1.12 Uhr). Dabei brannte das Schloss Wilhelmshöhe ab. Treffer gab es in Bettenhausen, Rothenditmolde, Mittelfeld, Wilhelmshöhe und am Hauptbahnhof.
- › In der Nacht vom 7. zum 8. Februar 1945 fielen 14 Sprengbomben und Luftminen (23.56 bis 0.41 Uhr). Einschläge gab es unter anderem am Bahnhof Wilhelmshöhe, am Generalkommando und Polizeipräsidium.
- › 300 Bomber flogen am 28. Februar 1945 (13.46 bis 15.39 Uhr) in 20 Wellen Angriffe. 1200 Minen und Sprengbomben sowie 100 000 Stabbrandbomben wurden abgeworfen. Verschont wurde nur der Norden. Es kam zu großen Bränden bis weit in den nächsten Tag. 35 Menschen kamen ums Leben.
- › Am 2. März 1945 (19.58 bis 20.12 Uhr) flogen 80 Maschinen auf Kassel. Von den 160 Sprengbomben hatten viele einen Langzeitzündler. Treffer gab es insbesondere in Wilhelmshöhe und in der Innenstadt.
- › Alle westlichen Stadtteile wurden bei dem Angriff vom 8. März 1945 (21.25 bis 22.17 Uhr) schwer getroffen. Es gab mehrere Großbrände, die den Nachthimmel zum Glühen brachten. Die Munitionsfabrik in Ihringshausen wurde am 9. März 1945 getroffen. Bei dem Angriff (9.08 bis 11.10 Uhr) schlugen die Bomben in den nördlichen Stadtteilen ein.
- › Eine Luftmine traf am Abend des 16. März 1945 den Friedhof von Harleshausen.
- › Wohnhäuser in Bettenhausen wurden am 19. März 1945 getroffen (4.04 bis 5.09 Uhr). Zwischen 2.36 und 4.52 Uhr am 21. März 1945 trafen Spreng- und Brandbomben Bettenhausen, die Stadtmitte und Fasanenhof.
- › Das waren die letzten Bomben die über Kassel abgeworfen wurden. Am 1. April 1945, Ostersonntag, heulten morgens um 3.20 Uhr die Sirenen fünf Minuten lang. Von Westen rückten amerikanische Truppen nach Kassel ein.

Ein unvergesslicher Geburtstag

Wenn Inge Roscher erzählt, ist das auch eine Zeitreise durch Wilhelmshöhe. Ihr Elternhaus stand an der Wilhelmshöher Allee 290. „Da ist heute das Hotel Schweizer Hof“, sagt sie. Sie ging auf die Wilhelmshöher Schule, die heute Reformschule heißt. Ihre Mutter arbeitete bei der Post an der Rolandstraße, wo heute immer noch eine Postfiliale ist. Und ihre Schulhefte holte sie bei Schwedes. Auch dieses Geschäft gibt es noch.

Auf den 22. Oktober 1943 hatte sie sich besonders gefreut. Nicht nur, weil das ihr zehnter Geburtstag war. „Wir durften zum ersten Mal in der Schule mit Wasserfarben malen, die gab es bis dahin nicht“, erzählt sie.

Alle sangen für sie

Morgens stand wie immer ihre Freundin Renate vor der Tür, mit der sie bis zur Schule ging. Die anderen Kinder haben für sie „Bunt sind schon die Wälder“ gesungen. Sehr schön sei das gewesen. Nachmittags

gab es Kartoffeltorte. Ihre Mutter hatte Pellkartoffeln gerieben. Dazu kamen Eier, Zucker und Fett. Der im Ofen gebackene Kuchen wurde dann aufgeschnitten. „Zum Schluss kam noch Pudding drauf – das war lecker.“

Dann ging es raus. Damals habe man noch auf der Wilhelmshöher Allee Hickelhäuschen spielen können. Nur selten sei da mal ein Auto gefahren. Am frühen Abend sollte sie sich dann langsam bettfertig machen. Ein Kofferchen mit ihren wichtigsten Sachen und den Schulranzen hatte sie immer griffbereit für den Fall, dass man mal wieder in den mit Eisentüren gesicherten Luftschutzkeller ein paar Häuser weiter musste. Große Sorgen hat sich das Geburtstagskind aber nicht gemacht, als es am frühen Abend einen Voralarm gab. Das kam schließlich häufiger vor. Wenn sie nachts raus musste, dann begann die Schule am nächsten Morgen erst um zehn Uhr. So schlecht fand sie die Vorstellung nicht.



So sah die Wilhelmshöher Allee vor dem Zweiten Weltkrieg aus.



Die junge Inge.



Inge Roscher

Geburtstagskuchen im Keller

Doch diesmal sollte es sehr viel schlimmer kommen als bei allen Bombenangriffen zuvor. Den Geburtstagskuchen hatten Mutter und Tochter mit in den Keller genommen. Alle, die dort Schutz suchten, gratulierten dem Geburtstagskind. Richtig gemütlich sei das zunächst noch gewesen. Doch dann hörten die Menschen im Keller immer deutlicher ein bedrohliches Brummen. „Meine Tante ist noch mal vor die Tür gegangen und hat nachgesehen, was los ist“, erinnert sich Inge Roscher. Der ganze Himmel, das habe die Tante berichtet, sei voller Christbäume gewesen. So nannten sie die leuchtenden Zielmarkierungen, die die Vorboten der Bombenabwürfe waren.

Bomber kamen näher

Aus Richtung Herkules seien die Bomber gekommen, und dann hörte man die ersten Einschläge. „Ich kann mich an vieles sehr genau erinnern, aber nicht daran, wie lange wir im Keller saßen“, sagt Inge Roscher. Als das Krachen und die berstenden Geräusche in der direkten Nachbarschaft endlich etwas nachließen, schauten sie vorsichtig nach, wie es draußen aussah. „Direkt neben uns brannte das vierstöckige Haus Meudt lichterloh“, erzählt sie. Das Traditionsgeschäft für Haushaltswaren und Spielzeug stand auf dem Grundstück des heutigen Atriums in der Nähe des Wilhelmshöher Bahnhofs. In ein nasses Bettuch gehüllt rannte die Zehnjährige mit ihrer Mutter über die Straße.

Gegenüber sah sie einen Nachbarn, der auf dem Balkon seines brennenden Hauses zusammengebrochen war. „Das war der Herr Jäger, den kannte ich. Der wollte noch Sachen aus seiner Wohnung retten und ist in den Flammen gestorben“, sagt sie.

Mit ihrer Mutter hat sie sich bis zu ihrem Elternhaus durchgeschlagen, das in dieser Nacht noch verschont blieb. Erst bei

einem späteren Angriff wurde es zerstört. Irgendwann ist die zehnjährige Inge dann zu Hause eingeschlafen.

Schwarze Gesichter

Müde war sie am nächsten Morgen, aber auch froh, dass ihre Freundin Renate sie wie immer abholte. Als sie die Wilhelmshöher Allee Richtung Schule gingen, war nichts mehr wie am Tag zuvor. Überall saßen am Straßenrand ausgebombte Menschen, Mütter mit ihren Kindern. „Viele waren ganz schwarz im Gesicht“, erzählt Inge Roscher. Und noch etwas ist ihr in Erinnerung geblieben. Viele Nachbarn hätten in ihren Kellern Lebensmittel wie Kartoffeln und Obst gelagert. Am Tag nach dem Bombenangriff habe es an der Wilhelmshöher Allee nach Bratäpfeln gerochen.

Hefte zwischen Trümmern

Die beiden Mädchen waren an diesem Tag nicht die einzigen, die zum Unterricht wollten. Auf dem Schulhof habe ihre Lehrerin mit vielen anderen Kindern gewartet. Vor qualmenden Trümmern. Die Hälfte des Schulgebäudes war zerstört, der Klassenraum von Inge Roscher allerdings noch halbwegs intakt. Die Lehrerin sorgte dafür, dass die Kinder ihre in einem Schrank verstauten Hefte bekamen. Dann schickte sie sie nach Hause.



Alltag nach einem Bombenangriff in der Nordstadt.



Ein Weg durch die Hölle

Der eine ist damals in der Bombennacht durch die brennende Stadt gerannt, der andere hat fotografiert. Horst Wagner (Jahrgang 1926) hat seine dramatischen Erlebnisse in den Stunden zwischen dem Fliegeralarm und der verzweifelten Suche nach Angehörigen in einem brennenden Haus aufgeschrieben. Detailgenau lässt er den Kampf um das Überleben und das Chaos dieser Nacht, die für ihn mit einer romantischen Verabredung begonnen hat, wie in einem Film lebendig werden.

Illustriert wird diese außergewöhnliche Geschichte durch bislang unveröffentlichte Fotos aus der Bombennacht. Die hat der bereits verstorbene Joachim Ebel (Jahrgang 1911) gemacht. Er hatte ein Foto- und Optikergeschäft an der Oberen Königsstraße und war auch als Kriegsphotograf für die Wochenschau unterwegs. Die spektakulären Fotos, die er in der Bombennacht unter schwierigsten Verhältnissen aufgenommen hat, wurden bislang im Familienalbum verwahrt. Seine Tochter Ursula Hoffmann hat uns die Bilder zur Verfügung gestellt.

Horst Wagner war damals 18 Jahre alt und als Soldat auf Heimaturlaub. Mit seiner Freundin Maria, einer Rot-Kreuz-Schwester, hatte er sich im „Resi“, dem Residenzkafee an der Oberen Königsstraße verabredet. „Beim Optiker Hess zeigte das Thermometer 20° C Grad an. Es war 19.30 Uhr, als wir in das Lokal gingen. Punkt 20 Uhr betraten die jungen Damen der holländischen Kapelle unter einem frenetischen Jubel das Podest, nahmen ihre Instrumente auf und schon begannen sie mit dem Tigerrack und einem Potpourri internationaler Schlager, die eine deutsche Kapelle nicht mehr spielen durfte. Das war schon begeisternd und alle Gäste im Saal stimmten mit ein.

Eine Viertelstunde lang dauerte der Jubel, dann begann das Sirenengeheul. Erstaunlich, wie diszipliniert die Gäste das Lokal verließen. Die vielen Alarme, ohne dass sich am Himmel etwas getan hat-

te, wiegten die Menschen in Sicherheit. Deswegen versammelte sich die Mehrheit der Gäste draußen auf der Straße in der Hoffnung, dass es bald wieder Entwarnung geben würde. Nichts tat sich am Himmel, kein Scheinwerfer, kein Laut, bis auf zwei Polizisten, die versuchten, die Menschenmenge von der Straße zu vertreiben.

Festbeleuchtung am Himmel

Gerade wollte ich zum Aufbruch drängen, da machte Maria den Vorschlag: „Horst, wir gehen zu uns nach Hause. Mutter ist zu ihrer Schwester nach Melungen gefahren, und jetzt bei dem Alarm kommt sie bestimmt nicht mehr nach Hause.“ Meine Nervosität war verflogen, jetzt würden wir endlich doch allein sein. Langsam schlenderten wir die Königsstraße hoch. Außer uns waren noch viele Menschen auf der Straße, niemand schien sich an dem Alarm zu stören. Der sternklare Himmel, den ich einige Minuten zuvor noch mit Sorge betrachtet hatte, wurde zur Festbeleuchtung. Bis in die Luisenstraße war es immerhin ein Fußmarsch von 20 Minuten, also versuchten wir ein wenig Tempo aufzunehmen.

Zehn Minuten später passierten wir die Feuerwache 2 an der Nebelthaustraße, dort hatten sie die Fahrzeuge bereits auf die Straße gefahren, die Feuerwehrmänner standen einsatzbereit dabei. Das sah doch ernst aus und Maria drängte nun zur Eile: „Komm Horst, da vorn ist die Murhardstraße, das Haus links vor dem Eckhaus, da wohn ich.“ „Ich kann nicht Marie, ich muss nach Hause, meine Mutter und Schwester ...“

Der Angriff beginnt

Ich wurde unruhig, denn aus weiter Entfernung glaubte ich leise Motorengeräusche zu hören und das aus der Richtung des Herkules. Plötzlich blitzte am Tannenwäldchen der helle Lichtstrahl eines Scheinwerfers auf. Im Nu gesellten sich drei weitere Scheinwerfer hinzu und suchten den Himmel ab



Schatten in der Bombennacht. Dieses Foto gehört zu den Aufnahmen von Joachim Ebel.

und die Flak begann zu schießen. Der Schreck fuhr mir in die Glieder, erstarrt stand ich da, hörte Maria wie von weiten rufen: „Komm schnell Horst!“ Ich hörte mich nur antworten: „Ich kann nicht Marie, ich muss nach Hause, meine Mutter und Schwester ...“ (Horst Wagner verabschiedete sich und rannte los Richtung Innenstadt.)

Vor mir, aus dem Himmel über den Stadtkern entfaltete sich ein seltsames Schauspiel. Etwa tausend Meter über den Hausgiebeln fielen farbige Leuchtstreifen und sanken langsam zur Erde. Dieses Schauspiel konnte ich aber nur sekundenlang bestaunen, dann hörte ich wieder die Flakgranaten explodieren, hörte den pfeifenden Ton der fallenden Bomben. Die Druckwellen einer Sprengbombe warfen mich um, verletzten mich aber nur leicht.

Wie erstarrt stand ich an der Ecke des Polizeipräsidiums, nicht weil das Dachgeschoss in der Weigelstraße brannte. Es war der Blick das Königstor hinunter. Die Straße war etwa von der Ulmenstraße bis zum Garde du Corps Platz ein einziger Brandherd, viele Häuser waren schon eingestürzt, so dass auch das Straßenpflaster brannte. Und zum ersten Mal sah ich Menschen zwischen den brennenden Trümmern. Bewohner, die versuchten noch einiges von ihrem Hausrat zu retten, so wenigstens nahm ich das an. Für mich war klar, durch diese Straße gehst du nicht.

Über die Wilhelmshöher Allee schlug ich mich bis kurz vor dem Rathaus durch.

Ein Flammenmeer

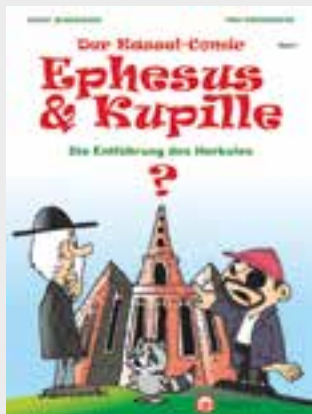
Die Königsstraße war in ihrer Länge, soweit ich sehen konnte, ein einziges Flammenmeer. Auf beiden Seiten brannten die Häuser, das war zu erkennen, obwohl die meisten Fassaden noch standen. Aber bis zum Erdgeschoss schossen aus den Fensterhöhlen die Flammen. Durch diese Straße würden mich keine zehn Pferde bringen. Ich fand einen sicheren Weg: Durch die untere Friedrichsstraße zur Frankfurter Straße, dann weiter über den Friedrichsplatz zum Steinweg. Wenn sich die über die Stadt liegende Rauchwolke für einen Moment verzog, sah es aus als ob Kassel unter einer Feuerglocke läge. Wieder schwebten die Christbäume zur Erde, doch ich konnte sie nur kurz über den Dächern der Häuser ausmachen, durch die dichte Rauchwolke waren sie unsichtbar.

Die Explosionen waren nicht weit weg, sie hatten die Friedrichsstraße in einen brennenden Trümmerhaufen verwandelt. Die Straße war unpassierbar. Nun musste ich doch durch die Königsstraße. Die Straße war zwar breit, aber auf beiden Seiten brannten die Häuser. Die linke Seite war ein einziges Flammenmeer, rechts brannten die Häuser nur im Inneren, die Fassaden standen noch. Hinzu kam noch der Sturm mit seiner unerträglichen Hitze.

Weitere Bücher über Ihre Stadt



Peter Ochs
Kassel – einfach Spitze!
112 S., Hardcover, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2909-0



Horst Seidenfaden/Niko Mönkemeyer
**Der Kassel-Comic:
Ephesus und Kupille –
Die Entführung des Herkules**
48 S., Hardcover
ISBN 978-3-8313-2990-8



Horst Seidenfaden/Niko Mönkemeyer
**Der Kassel-Comic, Bd. 2:
Ephesus und Kupille –
Der Bratwurstkrieg zur Doggemenda**
48 S., Hardcover
ISBN 978-3-8313-3214-4



Iris Endisch
Kassel – Farbbildband
deutsch/english/français
64 S., Hardcover, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2512-2



Frank Roland Klaube
**ALT-KASSEL – Bilder, die Geschichte
erzählen**
96 S., Hardcover, zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-2265-7



Stephan Franke
Leben im alten Kassel
96 S., Hardcover, zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-2266-4

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1 | 34281 Gudensberg

www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Tel. 0 56 03-93 05 0

Fax 0 56 03-93 05 28

TRÜMMER, TOD UND TRÄNEN

Überlebensberichte aus der Kasseler Bombennacht 1943

Der 22. Oktober 1943 war ein außergewöhnlich schöner und warmer Herbsttag. Zeitzeuginnen berichten, dass sie ihr Sommerkleid noch einmal angezogen hätten. Junge Paare verabredeten sich zu einem Spaziergang und gingen zu einem Konzert in der Innenstadt oder doch lieber ins Kino. Im Ufa lief „Münchhausen“, auch daran erinnern sich einige noch.

Am Abend heulten dann die Sirenen. Der folgende Bombenangriff markiert den traurigen Höhepunkt des Zweiten Weltkriegs für die Kasseler. Über 10 000 Menschen kamen ums Leben, ganze Stadtteile wurden ausradiert.

Wer dieses Inferno miterlebt hat, wird es sein Leben lang nicht vergessen. In diesem Band erinnern sich Überlebende der Bombennacht an die grauenvollen Ereignisse in Berichten voller Grauen, Trauer und Freude, davongekommen zu sein.

Ein Buch von Zeitzeugen für Zeitzeugen und gegen das Vergessen.



Thomas Siemon (Jahrgang 1959) ist Redakteur bei der HNA und betreut seit Jahren lokalhistorische Themen. Viele Gespräche mit Zeitzeugen hat es in dieser Zeit gegeben. Stellvertretend für andere seien der Luftkriegsexperte Werner Dettmar und der Chronist

des alten Kassels, Hans Germandi, genannt. Zu den Recherchen für dieses Buch gehörte die Sichtung des Bildarchivs im Imperial War Museum London, in dem zahlreiche Kassel-Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg aufbewahrt werden. Thomas Siemon lebt in Kassel, ist verheiratet und hat einen Sohn.



Wartberg Verlag



ISBN 978-3-8313-3215-1



9 783831 332151

€ 12,90 (D)